

1994; S. R. e Teófilo Braga. Actas do 3. Coloquio Tobias Barreto. Lissabon 1996; Calasans, J.: Contos populares do Brasil, de S. R. In: Revista da Academia de Letras da Bahia 43 (1998) 189–198; Nascimento, B. do: S. R. e os contos sergipanos de origem africana. In: Estudos de folclore. Festschr. M. Diégues Jr. Maceió 1991, 59–66. – ⁴ Magalhães, C. de: A poesia popular brasileira. In: O Trabalho (Recife 15. 4./20. 9. 1873). – ⁵ z. T. direkt übermittelt, z. T. entnommen aus: Gazeta de Porto Alegre (23. 1./12. 3. 1880).

Rio de Janeiro Braulio do Nascimento

Romulus. Der R. ist unter den antiken → Fabelbüchern die einzige größere Slg in lat. Prosa und neben der versifizierten Slg des → Avianus, die indes begrenzter wirkte, wichtigster Vermittler der äsopischen → Fabel (→ Äsopika) ins MA. Voraussetzungen, Ausformung und Ausstrahlung des im 5. Jh. p. Chr. n. möglicherweise in Gallien erstellten Korpus sind wegen der diffusen Quellenlage nur begrenzt zu erfassen.

Den Namen trägt das im MA. als *Liber/Libri (fabularum) Aesopi* laufende Werk nach einem nicht zu identifizierenden R. (in dem ma. Bearbeiter den röm. Kaiser R. Augustulus sahen), der es in einer Eingangsepistel als eigene Übers. aus dem Griechischen ausgibt und seinem Sohn Tiberinus anempfiehlt. Ein anschließender Brief ist dem Gattungsstifter → Äsop in die Feder gelegt, der das Werk seinem nach dem Dienstherrn in der Äsop-Vita benannten ‚magister Rufus‘ (lat.; griech. Xanthos) widmet. In der Ausg. G. Thieles¹ folgen 98 Fabeln in vier Büchern und ein Epilog über die Statue des Äsop; der Herausgeber kann sich aber nur auf bereits redigierende Zeugen stützen²: recensio Gallicana (7 Hss.)³ und recensio vetus (3 Hss.)⁴ mit einem Kern von 81 Fabeln (es fehlen num. 2, 7, 11, 18, 25 sq., 34, 37 sq., 41, 80–82, 84, 94, 97 sq., ferner in der recensio vetus num. 48, 89, 91, 93) und die zwei Mischredaktionen der Weißenburger Rez. (58 Fabeln)⁵ und des Ademar von Chabannes (Leiden, Univ.sbibl., Voss. lat. oct. 15, 195v–203v: 67 Fabeln)⁶ mit zwei (num. 97 sq.) bzw. fünfzehn weiteren Fabeln. Die Summe erweckt den Eindruck eines auf exakt 100 Stücke zu steuernden Fabelmonuments, aufgerichtet auf einem mächtig legitimierenden Fundament, das im Übersetzer den Gründer Roms asso-

ziiert⁷, den Fabelbestand beim Archegeten der Gattung selbst fundiert und im Schlußverweis auf eine Steinskulptur Äsops mit Inschrift⁸ das eigene Vorhaben als Entsprechung in der Schrift errichtet. Reflexe auf eine solche Konzeption finden sich in der Äsop-Epistel⁹, ebenso auch auf die Verbreitung in einer ill. Prachtausgabe, für die sich aus der Überlieferung Indizien beibringen lassen¹⁰.

Jedoch ist die Einheit der zwei Episteln und die Fiktivität der ersten nicht unstrittig¹¹; zudem hängt die Einschätzung dessen, was dem R.-Anonymus als Sammler, Herausgeber oder Redaktor zuzurechnen ist, von den jeweils benutzten Quellen ab. Hier zeichnet sich als Konsens der Forschung die prägende Benutzung des → Phädrus (den auch die Episteln verarbeiten) in einem archetypischen Prosa-Phädrus des 4. Jh.s ab (*Aesopus Latinus*, auch *Ur-Romulus*, *Aesopus ad Rufum*), den N. Holzberg, gestützt auf die Phädrus noch am nächsten stehende Weißenburger Rez., durch die Äsop-Epistel, eine Phädrus nächststehende Aufteilung in fünf Bücher, Konzentration allein auf Phädrus-Fabeln und Ausw. der bes. gattungstypischen Stücke gekennzeichnet sieht¹². Diese weitgehend auf Phädrus bezogene Hauptquelle wurde später mit weiteren Nebenquellen aufgefüllt, dabei wiederum Phädrus benutzt. Da dessen Œuvre in der Forschung teils aber erst aus den spätüberlieferten Paraphrasen des Ademar von Chabannes und der Weißenburger Rez. rekonstruiert wird, ist die Quellenlage verwickelt; der Ansatz eigenständiger Phädrus-Paraphrasen des R. ist überdies an Annahmen zur Vollständigkeit der jeweiligen Rekonstruktion des *Aesopus Latinus* gebunden. Vor allem für Buch 4 lassen sich jedoch die *Hermeneumata sive interpretamenta* des Pseudo-Disotheus, ein griech. Lateinlehrbuch des 3. Jh.s p. Chr. n., sicherer namhaft machen. Obschon sprachlich ebenfalls schlicht, wurde das R.-Korpus aber eher als Gattungskompilium denn als Schulbuch angelegt.

Bearb.stendenzen ist die Forschung noch nicht systematisch und in Hinsicht auch auf Vergleichsmaterial nachgegangen. Die Umordnung der Fabeln erfolgte nicht planlos¹³; man muß mit thematischen Prinzipien ebenso wie mit anderen Strukturierungen (Paarbildung) rechnen. Hier wäre u. a. ein Vergleich mit der → Babrios-Rezeption Avians nütz-

lich¹⁴. Vielfach wörtliche Anlehnung an die Quelle und – in Abweichungen von Phädrus – Ersatz von dessen urbanem durch spätantikes Vulgärlatein muß so wenig spezifisch sein wie die in der Prosaifizierung abflachende Pointierung der Versrede. In der Neigung, Redeszenen rhetorisierend umzuformen¹⁵, läßt sich dagegen eine echte Besonderheit greifen. In den Fabellehren der Pro- und Epimythien neigen der oder die Bearbeiter des *R./Aesopus Latinus* zur Entschärfung der phädrischen Vorgaben und zur Explizierung auf einen konkreten Lehrsatz hin. Insgesamt aber bleiben die Vorgaben „im Kern, vor allem hinsichtlich des Handlungsablaufes und auch in der allgemeinen Richtung der Kritik, bewahrt“¹⁶.

Die beiden Mischredaktionen des Ademar von Chabannes und der Weißenburger Rez. – jene um 1025 in St. Martial in Limoges geschrieben, diese zwar älter (9. Jh.), aber beherrscht von einem „in völliger Auflösung begriffene[n] Lateinisch“¹⁷ – blieben nahezu folgenlos¹⁸. Die zwei im 7. Jh. sich trennenden Hauptredaktionen der recensio vetus und der recensio Gallicana hatten unterschiedlichen Erfolg: Die syntaktisch unbeholfenere recensio Gallicana fand in der Romania eine gewisse Verbreitung; die syntaktisch geglättete recensio vetus hat sich dagegen nur in drei Hss. des 13. und 14. Jh.s erhalten, von denen zwei dt. Importe aus der Romania sind¹⁹. Zeitlich und räumlich durchgreifendere Wirkung entfaltet der R. erst über seine vielen meist von der recensio Gallicana ausgehenden Dependenz²⁰:

(1) Die ersten drei Bücher des R. formte ein anonymes Verf. vermutlich des 12. Jh.s nach einer Mischredaktion, unter Benutzung von Zusatzquellen²¹ und mit minimalen Bestandsergänzungen und Kürzungen²², jedoch ohne in die Handlungsgerüste entscheidend einzugreifen, in elegische Distichen und rhetorisch und stilistisch hochgestochenes Latein um²³. Trotz – oder wegen – seiner Artifizialität²⁴ wurde der nach dem ersten Herausgeber Isaacus Nicolaus → Neveletus benannte *Anonymus Neveleti* ein beispielloser Erfolg, mitgetragen nicht zuletzt von der Verwendung im lat. Unterricht des Trivium, was ihn zum ‚eigentlichen Äsop‘ des MA.s²⁵ erhob²⁶. Das dort traditionelle Verfahren der lectio schriftl. abstützend,

enthält ein Drittel der Hss. den Autortext gemeinsam mit lat. Kommentar, d. h. ihm sind für den Auslegungsschritt der *expositio ad sensum* Prosaparafrasen beigegeben. In diese fließt nicht nur partiell wiederum R. aus anderen Quellen ein²⁷, die Fabelparafrasen bringen es auch auf eine beträchtliche eigene lat. Wirkungsgeschichte in vielgestaltigen selbständigen Prosasammlungen²⁸. Neben dem Autortext sind auch diese Kommentare und ihre Ableger als potentielle Vermittler von Erzählstoffen in die Volkssprachen in Betracht zu ziehen²⁹. In diesen „geht etwa jede zweite Fabelbearbeitung auf den *Esopus* des Anonymus Neveleti zurück“³⁰.

(2) In der Auswahl von 27+2 Fabeln hat die recensio Gallicana Teil am Erfolg des in über 250 Hss. verbreiteten *Speculum maius* des → Vincent de Beauvais, der sie im 2. Drittel des 13. Jh.s leicht und bes. um die Epimythien gekürzt an zwei Stellen aufnahm: ins *Speculum historiale* (3,2–8), dort in den Kontext des für Äsops Wirken vermuteten Zeitraums; in anderer Reihenfolge und um num. 15 und 63 vermehrt ins *Speculum doctrinale* (3,114–123) in poetologischem Kontext als Specimina der Gattung³¹. Ob ihre Übernahme diesen Fabeln mehr als nur punktuell (etwa in der dt. Weltchronik *Excerpta chronicarum* der Nürnberger Ratsschreiber Johannes Platterberger und Dietrich Truchseß, 1459) bes. Ausstrahlung sicherte, ist nicht untersucht.

(3) Der vom R. *Nilantinus* des 11. Jh.s mit seinen 50 Fabeln von der recensio vetus ausgehenden Traditionslinie verleihen prominente Bearbeiter Kontur. Von → Lessing des Anliegens wegen, aus nüchterner Beschreibung des Laufs der Welt *Exempla christl. Wertethik* zu formen³², als „dümmste[r] von allen Mönchen“³³ gescholten, wurde dem Autor des R. *Nilantinus* gleichwohl im frühen 12. Jh. die Ehre zuteil, der verlorenen engl. Fassung jenes – bis heute obskur gebliebenen – ‚Königs Alfred‘ als Vorlage zu dienen (und dazu zwei engl. hexametrischen bzw. rhythmischen Versbearbeitungen ohne Wirkung)³⁴, die im späteren 12. Jh. dann → Marie de France für ihren *Ésope* heranzog. Die Bedeutung des R. *Nilantinus* für den Transfer des R. in die Volkssprache reicht über das Englische und Französische hinaus: Der nach seinen Haupthandschriften benannte R. *LBG* ist zu Teilen ver-

mutlich eine ‚Rückübersetzung‘ aus dem Englischen (Alfred) und/oder Französischen (Marie) – die Quellenlage ist nicht endgültig geklärt³⁵; im *R. Roberti* hat der Vorgang eine gewisse, auf Maries *Ésope* gründende, jedoch wirkungslose Parallele³⁶ –, und dieses im späten 13. Jh. entstandene Korpus von 136 Prosafabeln fließt nicht nur wieder in die lat. Kommentare des *Anonymus Neveleti* ein, sondern wird auch nord- und mitteldt. Äsop-Slgen (*Wolfenbütteler Äsop* des → Gerhard von Minden, *Magdeburger Äsop*, *Leipziger Äsop*, *Kopenhagener Epimythien*) zum R.-Vermittler. Dazu ist der *R. Nilantinus* wichtigste Quelle der Fuchsfabeln (Ende 12./Anfang 13. Jh.) des Rabbi → Berechja ha-Nakdan.

(4) Schon der Titel des *Novus Esopus* Alexander → Neckams signalisiert einen Werkananspruch, der über schulmäßige Umarbeitung hinausreicht und den die Entscheidung für 42 Stücke – darunter 37 aus der *recensio Gallicana* – insofern mit aufbaut, als sie die Brücke zu den 42 Avian-Fabeln als zweitem prominenten Korpus der Zeit schlägt. Auch Neckams Ausgriff auf Phädrus-Material aus Zusatzquellen (Ademar) kann hier motiviert sein – wie weit er indes zurückreicht, ist strittig³⁷. Gezielt hat der Universitätslehrer mit seinem *Novus Esopus* auf gehobene und die schlichteren *recensio Gallicana*-Fabeln in entsprechende Verse hebende rhetorisch-poetische Unterweisung. Wirkung in die Volkssprache hatte sein Werk nur im äußerdt. Raum (zwei altfrz. Übertragungen).

(5) Ähnlich ist für einige Kurzfassungen, denen R.-Fabeln in mehr oder minder großer Auswahl zugrundeliegen, Entstehung im Schulkontext zu vermuten. Dafür spricht in den Oxforder R.-Abbreviaturen, daß sie sechs ihrer 45 Fabeln der *recensio Gallicana* wiederum mit Lehrentenzen aus dem *Novus Esopus* auffüllen. Solche Korpora wurden okkasionell und ohne weiterreichenden Anspruch erstellt und bleiben in ihrer Verbreitung begrenzt³⁸. Daß hierher neben Prosa- auch Versbearbeitungen gehören, zeigen jene 16 R.-Fabeln, die in der 2. Hälfte des 11. Jh.s als Schulübung zur Metrik in leoninische Hexameter gebracht wurden (Würzburger Vers-R.)³⁹. Zu diesen kleineren Korpora zählt auch der *R. Bernensis* (15. Jh.): 13 kurze Prosafabeln im Codex 141 der Berner Burgerbibliothek, die

Thiele, obwohl schon L. → Hervieux sie auf R. bezog und Phädrus-Reminiszenzen anmerkte, unbekannt blieben⁴⁰ und deren Unters. aussteht.

(6) Als R.-Extravaganten laufen in der Forschung eine Reihe von in Nachbarschaft zu R.-Exzerpten bezeugten Fabeln – *R. Bernensis*, *R. Monacensis*, *R. von Tours*, *Helmstedter R.*, *Breslauer Extravaganten*, die *Extravagantes Esopi antique* Heinrich → Steinhöwels und weitere⁴¹ –, die in ihrer Einheit und in ihren Bezügen auf den R. noch zu untersuchen sind. Die Stoffe sind nicht alle äsopisch, und es spielt auch Tierepik hinein (→ Tierepos). Die Vermittlung der R.-Extravaganten in die Volkssprachen scheint vor allem über die Verwendung in der → Predigt erfolgt zu sein.

In die dt. Fabel des MA.s wirkte die R.-Tradition stärker hinein als Avian. Die Verhältnisse in den anderen europ. Volkssprachen sind weniger überschaubar, die Relationen dürften aber ähnlich ausfallen. Die genaue R.-Quelle ist im Deutschen indes selten namhaft zu machen – und wenn, dann zuerst als *Anonymus Neveleti*. Das ändert sich nachhaltig erst im Zuge der seit dem 15. Jh. häufigeren zweisprachigen Fabelsummen. Unter ihnen nimmt Steinhöwels ill. lat.-dt. Gesamtausgabe des *Esopus* von 1476 mit ihrem umfangreichen R. und R.-Extravaganten-Bestand insofern eine Sonderrolle ein, als sie einerseits die allg. Entwicklung der dt. Fabel in Richtung auf nähere Wiedergabe der Quelle noch einmal verstärkte (so daß → Luthers Versuch eines *Deutschen Esopus* Fragment von sieben Prosafabeln blieb: vermutlich die letzten mit Vorlage im alten R.), andererseits als exzeptioneller Bucherfolg ihren R. an viele europ. und außer-europ. Lit.en weiterreichte⁴².

Erzähltypen und -motive (Ausw.)⁴³: 1,1 = Hahn schätzt die im Mist gefundene Perle gering (Mot. J 1061.1). – 1,2 = AaTh 111 A: → *Wolf und Lamm*. – 1,3 = AaTh 278: cf. → *Tiere aneinandergelunden*. – 1,5 = AaTh 34 A: → *Hund verliert das Fleisch*. – 1,6 = AaTh 51: → *Löwenanteil*. – 1,8 = AaTh 76: → *Wolf und Kranich*. – 1,10 = Undankbare Schlange beißt ihren Wohltäter (Mot. W 154.2; cf. AaTh 155: → *Undank ist der Welt Lohn*). – 1,12 = AaTh 112: → *Feldmaus und Stadtmaus*. – 1,15 = AaTh 57: → *Rabe und Käse*. – 1,17 = AaTh 214: → *Esel will den Herrn lieblosen*. – 1,18 = AaTh 75: → *Hilfe des Schwachen*. – 1,20 = AaTh 233 C: cf. → *Vögel und Netz*. – 2,1 = AaTh 277: → *Frösche bitten*

um einen König. – 2,2 = AaTh 231**: cf. → *Kranich und Fische*. – 2,5 = Schwangerer Berg gebiert Maus (Mot. U 114). – 2,7 = cf. AaTh 101: *Der alte → Hund*. – 2,8 = AaTh 70: → *Hasen und Frösche*. – 2,9 = AaTh 123: → *Wolf und Geißlein*. – 2,10 = 285 D: cf. → *Feindschaft zwischen Tieren und Menschen*. – 2,13 = AaTh 60: → *Fuchs und Kranich*. – 2,15 = cf. AaTh 244: cf. → *Tiere borgen voneinander*. – 2,20 = AaTh 277 A: cf. *Der aufgeblasene → Frosch*. – 3,1 = AaTh 156: → *Androklos und der Löwe*. – 3,2 = AaTh 47 B: → *Wolf und Pferd*. – 3,4 = AaTh 222 A: cf. → *Krieg der Tiere*. – 3,7 = AaTh 77: cf. *Die eiteln → Tiere*. – 3,14 = Bäume mit Axt gefällt, für deren Stiel sie selbst das Holz geliefert haben (Mot. U 162). – 3,15 = AaTh 201: *Der freie → Wolf (Hund)*. – 3,16 = AaTh 293: → *Magen und Glieder*. – 3,19 = AaTh 162: → *Herr sieht mehr als der Knecht*. – 4,1 = AaTh 59: → *Fuchs und saure Trauben*. – 4,3 = AaTh 161: → *Augenwinken*. – 4,7 = Vögel glauben, ihr Schicksal rühre den Vogelfänger zu Tränen (Mot. J 869.1). – 4,12 = AaTh 50 A: *Fußspuren vor der → Löwenhöhle*. – 4,13 = AaTh 232 D*: *Crow Drops Pebbles into Water Jug so as to be Able to Drink*. – 4,17 = Mann und Löwe streiten darum, wer der Stärkere sei (Mot. J 1454). – 4,18 = AaTh 280 A: → *Grille und Ameise*.

¹ Thiele, G.: *Der Lat. Äsop des R. und die Prosa-Fassungen des Phädrus*. Heidelberg 1910 (Nachdr. Hildesheim/Zürich/N. Y. 1985); Irmischer, J. (ed.): *Antike Fabeln*. B. u. a. 1978 (1999), 343–404; Hausrath, W.: *Phädrus*. In: *Pauly/Wissowa* 19,2 (1938) 1475–1505, hier 1484–1486; Grubmüller, K.: *Meister Esopus*. Mü. 1977, 61–67; Holzberg, N.: *Die antike Fabel*. Darmstadt 1993, 105–116; Dicke, G.: *Äsop*. In: *Verflex*. 11 (2000) 141–165; Neijgaard, M.: *La Fable antique* 2. Kop. 1967, 404–431; Adrados, F. R.: *Historia de la fábula greco-latina* 2. Madrid 1987, 473–509. – ² cf. Thiele (wie not. 1) CL–CLVI (12 Hss. des 10.–15. Jh.s); 3 Hss. bei Dicke/Grubmüller, XXX sq., LXXI. – ³ Text der Hs. London, British Library, Ms. Burn. 59, 1r–6v, separat bei Hervieux 2, 195–233. – ⁴ Text der Hs. Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 303, 132r–137r (bzw. Cod. 901, 7r–23v), separat bei Hervieux 2, 417–454, 455–473. – ⁵ Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl., Cod. Gud. lat. 148 4°, 61v–83r; Text: Thiele (wie not. 1); Hervieux 2, 157–192. – ⁶ Weitere Hss. bei Dicke/Grubmüller, LXV; Text: Ademar di Chabannes: *Favole*. ed. F. Bertini/P. Gatti. Genua 1988; cf. auch Thiele, G.: *Der ill. lat. Äsop in der Hs. des Ademar*. Cod. Voss. Lat. vet. 15, fol. 195–205. Leiden 1905. – ⁷ Holzberg (wie not. 1) 109. – ⁸ Thiele (wie not. 1) 304–306. – ⁹ *ibid.*, 5–7. – ¹⁰ *ibid.*, CXXXII–XL. –

¹¹ Grubmüller (wie not. 1) 62, not. 86. – ¹² Holzberg (wie not. 1) 108 sq. – ¹³ Thiele (wie not. 1) XXII. – ¹⁴ Luzzato, M. J.: *Note su Aviano e sulle raccolte esopiche greco-latine*. In: *Prometheus* 10 (1984) 75–94. – ¹⁵ cf. Thiele (wie not. 1) XXXVII–XLVI. – ¹⁶ Grubmüller (wie not. 1) 64. – ¹⁷ Thiele (wie

not. 1) CLVII. – ¹⁸ cf. aber not. 6 zu fünf bisher unbekanntem Fabeln in Streuüberlieferung. – ¹⁹ Der Cod. vind. 303 (3. Viertel 13. Jh.) ist Import aus Nordfrankreich nach Süddeutschland, das Berliner Ms. germ. oct. 87 (13. oder 14. Jh.) entstammt dem Rhein-Maas-Übergangsraum. – ²⁰ Thiele (wie not. 1) CXXXI sq.; Grubmüller (wie not. 1) 67–85; *Verflex*. 11, 146–155; einzelne Stücke und volkssprachliche (bes. dt.) Bearb.en bei Dicke/Grubmüller, 869–871 (Reg.). –

²¹ Boldrini, S.: *L'Æsopus' di Gualtiero Anglico*. In: *Catanzaro, G./Santucci, F. (edd.): La favolistica latina in distica elegiaci*. Assisi 1991, 79–106, hier 94–101. – ²² Nicht aufgenommen: Thiele (wie not. 1) num. 58, 70, ergänzt: num. 59 sq. (Zählung nach Foerster, W. [ed.]: *Lyoner Yzopet*. Mit dem kritischen Text des lat. Orig.s [sog. Anonymus Neveleti]. Heilbronn 1882 [Nachdr. Wiesbaden 1968], 96–137; weitere Ausg.n richten sich auf engere Ausschnitte der lat. Textüberlieferung, cf. Grubmüller [wie not. 1] 78, not. 170; dort zu ergänzen Wright, A. E. [ed.]: *The Fables of Walter of England*. Toronto 1997). – ²³ Zum „Anonymus Neveleti“ cf. Grubmüller (wie not. 1) 77–84; Boldrini (wie not. 21); *Verflex*. 11, 146–150. – ²⁴ Bisanti, A.: *L'ornatus in funzione didascalica nel prologo di Gualtiero Anglico*. In: *Sandalion* 12–13 (1989–90) 151–163. – ²⁵ Manitius, M.: *Geschichte der lat. Lit. des MA.s* 3. Mü. 1931, 772. – ²⁶ Über 180 Hss. bei Hervieux 1, 503–602; Dicke/Grubmüller, LXVI–LXVIII; Drucke vor 1500: *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* 1. Lpz. 1925, num. 347–351, 382–427a, 443 sq., 2776–2800; jüngere Drucke: Hervieux 1, 617–635; *Verz.* der im dt. Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jh.s. Stg. 1983–2000, A 435, 440, 442, 4028; *Belege für den Schulgebrauch*: Wheatley, T. A.: *The „Fabulae“ of Walter of England, the Medieval Scholastic Tradition, and the British Vernacular Fable*. Diss. Richmond, Va 1991; Grubmüller, K.: *Elemente einer literar. Gebrauchssituation. Zur Rezeption der äsopischen Fabel im 15. Jh.* In: *Würzburger Prosastudien* 2. ed. P. Kesting. Mü. 1975, 139–159; Henkel, N.: *Dt. Übers.en lat. Schultexte. Ihre Verbreitung und Funktion im MA. und in der frühen Neuzeit*. Mü. 1988; Wright, A. E.: *Kommentar und Übers.* Zur Entlatinisierung der Fabel im ausgehenden MA. In: *Wolfenbütteler Beitr.e* 11 (1998) 53–72. – ²⁷ Grubmüller (wie not. 1) 69. – ²⁸ cf. Dicke/Grubmüller, 839 sq. – ²⁹ Wright (wie not. 26) 58. – ³⁰ EM 9, 1432, unter Verweis auf Hugos von Trimberg „Renner“, Ulrich Boners „Edelstein“, den „Breslauer Äsop“ (cf. Henkel, N.: *Breslauer Äsop*. In: *Verflex*. 11, 285–287), den Nürnberger Prosa-Äsop (Grubmüller, K. [ed.]: *Nürnberger Prosa-Äsop*. Tübingen 1994); frz. z. B. Pariser Yzopet I: McKenzie, K./Oldfather, W. A. (edd.): *Yzopet-Avionnet. The Latin and French Texts*. Urbana, Ill. 1919 (Nachdr. N. Y. 1967); für das Dt. ist die einschlägige Rezeption auf dem Umweg über die Nummer der entsprechenden Fabel im „Anonymus Neveleti“ (Dicke/Grubmüller, 839) zu erschließen. –

³¹ Vincentius Bellovacensis: *Speculum quadruplex* 1–4. (Douai 1624) Nachdr. Graz 1964, t. 2, 290–295; t. 4, 87–90; Text nach dem *Speculum historiale* auf Inkunabel-Grundlage: Hervieux 2, 234–245. – ³² Lessing, G. E.: R. und Rimicius. In: *Sämtliche Schr.* 11. ed. K. Lachmann. Stg. 1895, 351–380, hier 359. – ³³ cf. Jauss, H. R.: *Unters.en zur ma. Tierdichtung.* Tübingen 1955, 24–55; Text: Hervieux 2, 513–548; Hss.: Hervieux 1, 715–718 (3), Dicke/Grubmüller, LXXII (2). – ³⁴ cf. Hervieux 1, 801–815; t. 2, 653–757. – ³⁵ cf. Runte, H. R.: ‚Alfred’s Book‘, Marie de France, and the Matron of Ephesus. In: *Romance Philology* 36 (1982–83) 556–564; Hss.: Hervieux 1, 784–793; Dicke/Grubmüller, LXXI (ergänzend Birmingham, Univ. Library, Ms. 7/i/12, 1ra–26ra); Text: Hervieux 2, 513–548. – ³⁶ cf. Grubmüller (wie not. 1) 75, bes. not. 156 sq. – ³⁷ Gaburgino, G.: Il ‚Novus Esopus‘ di Alessandro Neckam. In: *Catanzaro/Santucci* (wie not. 21) 107–132; Klein, T. A. P.: Überlieferungsprobleme in den Kleindichtungen Alexander Neckams am Beispiel des ‚Nouus Aesopus‘. In: *Filologia mediolatina* 2 (1995) 233–242. – ³⁸ cf. zu den Oxfordter R.-Abbraviaturen: Hervieux 1, 461–463 (eine Hs. des 14. Jh.s); *ibid.* 2, 246–261 (Text); Streuüberlieferung von sieben Fabeln in *Odos of Cheriton* ‚Liber parabolarius‘ ergänzt bei Dicke/Grubmüller, LXXII; Hinweis auf eine weitere eigenständige R.-Paraphrase *ibid.*, XXXIV sq., not. 69. – ³⁹ Würzburg, Univ.sibibl., Ms. M. p. th. f. 26, Vorsatzbl. vorn und hinten; Voigt, E.: Ein unbekanntes Lehrbuch der Metrik aus dem XI. Jh. In: *Mittlgen der Ges. für dt. Erziehungs- und Schulgeschichte* 4 (1894) 194–158. – ⁴⁰ cf. Hervieux 1, 817 sq.; t. 2, 758–762 (Text). – ⁴¹ Verflex. 11, 152 sq. – ⁴² Dicke, G.: Heinrich Steinhöwels ‚Esopus‘ und seine Fortsetzer. Tübingen 1994. – ⁴³ Nach Thiele (wie not. 1); Aufschlüsselung nach Dicke/Grubmüller, 869.

Hamburg

Michael Baldzuhn

Romulus und Remus, → Zwillingssöhne des Mars und der Rhea Silvia. Während die Gestalt des Romulus (Ro.) seit der Mitte des 4. Jh.s v. u. Z. in der sizil. Geschichtsschreibung faßbar ist¹, findet sich das Zwillingpaar erstmals in der 2. Hälfte des 3. Jh.s bei dem sich auf Diokles von Peparethos² berufenden röm. Historiker Fabius Pictor³ bezeugt, der mit seiner Version der → Gründungssage Roms die zahlreichen Var.n der Griechen⁴ verdrängte. In der Folgezeit⁵ vielfach aus- und umgestaltet⁶, hat das Schicksal der Zwillinge in der röm. *Vulgata* am Ende der Republik seine kanonische Fassung gefunden⁷:

Numitor, der König von Alba Longa (beim heutigen Castel Gandolfo), wird von seinem jüngeren

Bruder Amulius gestürzt, seine Tochter Rhea Silvia zur Vestalin gemacht, um jegliche Nachkommenschaft zu verhindern. Diese bringt jedoch, von Mars geschwängert, die Zwillinge Ro. (der Römer?) und Remus ([Re.] von lat. *remoris*: aufhaltend?⁸) zur Welt. Auf Befehl des Amulius in einem Körbchen im Tiber ausgesetzt (→ Aussetzung), werden sie bei einem Feigenbaum am Nordwesthang des Palatin an Land getrieben und von einer → Wölfin (*lupa*) bzw. einem Specht (*picus*), den hl. Tieren des Mars, gefüttert, bis sie der Hirte Faustulus findet, der sie gemeinsam mit seiner Frau Larentia, einer ehemaligen Hure (auf dem Wortspiel *lupa* = meretrix basierend), erzieht.

Als sie herangewachsen sind, töten die Brüder ihren Onkel Amulius, setzen Numitor wieder in die Herrschaft über Alba Longa ein und beschließen, dort, wo ihr Körbchen gestrandet war, eine eigene Stadt zu gründen. Um zu entscheiden, wer die neue Stadt regieren solle, erkunden sie mittels Vogelflug den Willen der Götter (→ Divination): Durch das Erscheinen von zwölf gegenüber sechs Geiern legitimiert, gründet Ro. durch das Ziehen einer ersten Furche die neue Stadt⁹ und gibt ihr den Namen Roma¹⁰. Als der unterlegene Re. seinen Bruder verspottet, indem er die neuen Mauern überspringt, wird er von diesem eigenhändig bzw. (in der spätesten Fassung) durch dessen Parteigänger Celer¹¹ getötet. Nach einer anderen, das Stigma des Brudermordes umgehenden Fassung¹² soll es dagegen bereits anlässlich der Deutung des Vogelflugs zum Streit gekommen sein, in dessen Verlauf Re. den Tod findet¹³.

In der Kombination von Aussetzungs- und Gründungsmythos, an den ätiologisch verschiedene Kulte (Luperkalien, Lemurien u. a.) und Riten (Stadtgründung), zurückgebunden waren¹⁴, stellt die Geschichte der Zwillinge keine Übernahme eines griech. Mythos dar¹⁵, sondern repräsentiert einen nicht nur im itali-schen (Caeculus von Praeneste)¹⁶, griech. (Miletos), jüd. (→ Moses), pers. (→ Kyros), sondern im gesamten ide. Raum zu findenden Mythentyp¹⁷, allerdings mit zwei für Zwillingspaare atypischen Merkmalen: (1) Das Schicksal der Zwillinge verläuft, anders als in vergleichbaren Mythen Griechenlands (Aiolos und Boiotos; Amphion und Zethos; Pelias und Neleus), geradezu gegenläufig: Der eine tötet den anderen (oder ist zumindest für dessen Tod verantwortlich) und wird erst dann zum Begründer des neuen Gemeinwesens und seiner Institutionen. (2) Keine der sakralen und staatsrechtlichen Doppelbildungen in Rom leitet sich, obwohl gleichfalls in der Struktur eines Zwillingenmythos angelegt, von Ro. und Re. ab.